

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Unfriesertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Literarische — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachverhandlungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbandslicht. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrücke 9. —

Nr. 249.

Sonnabend den 23. Oktober 1915.

42. Jahrg.

Die Bulgaren stehen vor Komarova und Köprülü. — Die griechischen Proteste vom Viererband abgelehnt. — Neue italienische Angriffe blutig abgewiesen. Weitere Opfer unserer U-Boote im Mittelmeer.

Englands schwere Stunde.

Als der Krieg ausbrach, behauptete England, es werde ihn leicht gewinnen, da es die größte Anzahl „silberner Ägeln“ zu verfeuern habe als irgend einer seiner Gegner. „Die letzte Milliarde wird über den Sieg entscheiden“, meinte der führende englische Staatsmann. Im 15. Monat des Krieges mußte England einen Pump in Amerika auflegen, zu Bedingungen, die einer verlorenen Schlacht gleichkommen. Doch die Goldbede reichte immer noch nicht, und die Furcht wird größer und größer, daß sich die letzte Milliarde in anderer Hand finden wird als in der Englands. Zu seiner Aufheben erregenden Erklärung jagte Finanzsekretär Montagu im Unterhause: „Nur wenige können die Finanzlast des Krieges zu kennen. Das diesjährige Defizit wird auf 1285, das nächste auf 1438 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Die Kriegskosten müssen durch Steuern und Anleihen gedeckt werden. Jeder Bürger muß bereit sein, mindestens das halbe Einkommen für Steuern und Anleihen dem Staate zur Verfügung zu stellen, wenn England imstande sein soll, den Krieg für sich und die Alliierten zu finanzieren. Das ganze Volk muß seine gesamte Lebensführung ändern.“

Das klingt schon anders als die frivole Erklärung Greys vor wenig mehr als einem Jahre, daß England kaum mehr leiden werde, ob es nun neutral bleibe oder am Kriege teilnehme. Der englische Bürger soll in drohender Zwangsangelegenheit sein halbes Einkommen hergeben und das englische Volk seine „gemeinte Lebensführung“ ändern, wenn Albion den Krieg weiter zu „finanzieren“ imstande sein soll. Es fragt sich doch sehr, ob das Volk bereit ist, diese Opfer zu bringen. Sein Widerstand gegen die allgemeine Wehrpflicht entpuppt sich letzten Endes auch nur der Abneigung, mit gewissen Lebensgewohnheiten zu brechen. Vor allem aber ist kaum darauf zu rechnen, daß die englischen Bürger bereit sind, ihr halbes Einkommen in ein „Unternehmen“ zu stecken, dessen schlechter Stand schon durch die abweisende Haltung des amerikanischen Gelbmarktes genügend gekennzeichnet wurde.

Als England glaubte, der Krieg werde ein gutes Geschäft für seine Söhne abgeben, war es mit Vegetierung dabei; wenn sich jetzt aber immer mehr herausstellt, daß das Gegenteil der Fall sein wird, schwindet die Begeisterung wie Witter an der Sonne. Die silbernen Ägeln werden matter und matter fliegen, und die Behauptungsauffstellung von der letzten Milliarde wird sich als eine erweisen, die nicht zugunsten dessen gemacht ist, der sie zuerst aufstellte. Silberne Ägeln haben nur dann ihre große Wirkung, wenn sie von der Wucht der Waffen getragen werden. Auch dürfen sie nicht gegossen werden aus dem Silber, von dem der Engländer zu speien das Vorrecht vor allen Völkern zu haben glaubte. Dann wird er einsehen, daß er sich verrechnet hat, und die weitere Gefolgschaft verweigern. So wars, als die Notwendigkeit an ihn herantrat, statt Gutgold auch Blutzoll für den Krieg zu zahlen, und so wird es sein, da der Gutgold von dem gezahlt werden muß, was der Engländer als „englische Lebensführung“ betrachtet. Es wird ihm nicht möglich sein, darauf zu verzichten, da er nach Barbarenart, im Gegensatz zu uns Deutschen, den Außerlichkeiten der Lebensführung eine fast kulturelle, nationale Bedeutung beimißt.

Auch wir Deutschen haben unendliche Opfer für diesen uns aufgedungenen Krieg gebracht. Wir haben in der Tat, gleich bei Kriegsausbruch, unsere gesamte Lebensführung geändert und sie ganz allein auf die große Aufgabe gestellt, die uns die Geschichte übergab. Wir wußten, es geht für uns um Sein oder Nichtsein. Dieser Gedanke lag den Engländern ganz fern, als sie uns den Krieg erklärten. Sie wollten neue Reichtümer aus dem Weltenbrande ergattern, hatten also ihr ganzes Denken auf großen Gewinn und leichte Opfer gestellt; Opfer, die sie auch noch mehr als christlich mit ihren Verbündeten und farbigen Völkern zu teilen gewillt waren. Jetzt hat sich das Blatt gewendet, die Aussichten auf Gewinn schwinden, und die Forderungen der Opfer mehren sich ins Riesengroße. Jetzt erst muß der Krieg für England das werden, was er für uns von Anfang an war, eine Aufgabe, der jeder Bürger sein Bestes zu weihen bereit ist. Da England auf diese letzte Verteidigung im Gegensatz zu uns, nicht von vornherein eingestellt war, wird es ihm unmöglich sein, zu ihr den rechten Standpunkt zu finden. Der Engländer hatte gedacht, die silbernen Ägeln, mit denen er den Krieg gewinnen müsse, würden aus den Reichthümern Indiens, aus Kanadas, Australiens und Südafrikas Schätzen gegossen werden, von wo er ja auch die Hauptbrotausfuhr erwartete; jetzt sollen seine Söhne selbst bluten, jetzt sollen die silbernen Ägeln gegossen werden aus den Schüsseln, in denen dem sechshehrenden Überbrüthen seine üppigen Herrenmahlzeiten serviert wurden — da wird seine Siegeszuversicht einen gewaltigen Stoß erhalten. Der hoffnungslose Ernst wird ihm dadurch jetzt näher gebracht sein als durch seine und seiner Verbündeten Niederlagen.

Die silbernen Ägeln aber hatte der Briten wohl nie nötiger als jetzt, da über den Balkan weg die Tritte feindlicher Bataillone nach Ägypten zu vernommen werden, und dadurch selbst Indien dem Kriegsschauplatz näher gerückt wird. Als die grüne Fahne des Heiligen Krieges vom Sultan entfaltet wurde, horchten 300 Millionen Mohammedaner auf. Ihre Ohren werden schärfer und schärfer werden, je schwächer Albions Draumenarm wird. So ist die Zeit gekommen, da sich fast mechanisch die Kräfte vermehren, auf die sich England stützte, und die Kräfte vermehren, die das selbe England zerschmettern zu haben glaubte — oder zu zerstückeln bereit war.

Zur Kriegslage.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Serbien vor dem Untergang.

Über das weitere siegreiche Vordringen der Deutschen und Österreichern in das Herz Serbiens meldet der gestrige deutsche Heeresbericht:

Die verbündeten Truppen folgten auf der ganzen Front dem langsam weichenen Feinde.

Aus der stark besetzten Stellung südlich und östlich von Ripanj sind die Serben in südlicher Richtung geworfen. Unsere Vortruppen erreichen Stepojeac—Vestovac—Saba.

Westlich der Morawa dringen deutsche Truppen bei Selenac und Saracac, östlich des Flusses über Masfido, Nisnawac und auf Banowac vor.

Bulgarische Truppen kämpfen bei Negotin. Weiter südlich erreichten sie die Straße Cojajar—Krajewac. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Der gestrige österreichisch-ungarische Kriegsbericht ergeht folgenden Meldungen:

Unsere Truppen rücken in Sabac ein. Die Ebene der Macva ist vom Feinde gesäubert. Die Armees des Generals der Infanterie v. Kooeß und die Heereskorps der Morawa vorgehenden deutschen Streitkräfte bringen im engen Zusammenstoß im mer tiefer in das serbische Gebiet vor. Von den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Kooeß rückt die westliche Kampfgruppe auf den Höhen der Kolubara bis in das Mündungsgebiet der Tuzija vor, in dessen die östliche südlich von Groda unter Kampf die Kalsa-Niederung übersteuert.

Die Bulgaren gewannen zwischen Zajecac und Krijazevac das Timoktal und näherten sich Hissig von Piroot den Hauptwerken auf Geschützetrage. Eine ihrer Armeen erkämpfte sich vorgestern mit den Vortruppen den Austritt in das Becken von Kumanowo und in das Barabar-Tal.

Der bulgarisch-serbische Krieg.

König Ferdinand's Ausbeugung und seine Reise an die Front.

König Ferdinand von Bulgarien schloß seinen schon kurz erwähnten Aufbruch an bulgarische Volk mit folgenden Worten:

Der europäische Krieg nähert sich seinem Ende. Die siegreichen Armeen der Mittelmächte sind in Serbien und rücken schnell vor. Ich richte an die bulgarische Nation einen Aufruf zur Verteidigung des heimatlichen Bodens, der von einem iudischen Völkchen besetzt wurde, zur Befreiung unserer verlassenen Brüder vom serbischen Joch. Ich befehle also meiner tapferen Arme, den Feind aus den Grenzen des Königreichs zu verjagen, den iudischen Völkern zu zerstückeln und unsere vom serbischen Joch bedrückten Brüder von ihren Leiden zu befreien. Wir werden zugleich mit den tapferen Armeen der Mittelmächte die Serben bekämpfen. Mag der bulgarische Soldat von Sieg zu Sieg fliegen. Vorwärts! Gott segne unsere Deere!

Der König hat sich an die Front begeben. Er wohnte einem Artilleriecamp vor der starken Stellung von Stracin bei, deren Einnahme den Weg nach Kumanowo öffnet.

Der bulgarische Siegeszug und große Siegesbente.

Der amtliche bulgarische Heeresbericht vom 20. Oktober meldet abermals ertauuliche Fortschritte. Der Bericht lautet:

Unsere im Timoktale Schritt für Schritt vordringenden Truppen stehen schon vor Negotin, wo sie die Serben zurückgeschlagen haben. Diese flohen, von Panik ergriffen, und ließen einen Offizier und hundertfünfzig Mann als Gefangene und einen Offizier und hundertfünfzig Mann tot im Timoktale zurück. Unsere Truppen erreichten die Linie Tsjerni Vrh—Metreg (500)—Petrischja—Grassichatsenta (907)—Drovanlana (893)—Tschoinja (705)—Der Viberci fünf bis sechs Kilometer südlich von Krijazevac—Tajsen (800) und Gabar (875). Bei Piroot nahmen unsere Truppen nach einem erbitterten Kampfe sehr wichtige strategische Punkte ein. Auf der Vidi Spanija bei Branja saheh sich unsere Truppen fest. Sie säuberten das Tal der bulgarischen Morawa in einer Ausdehnung von 21 Kilometern nach Norden und Nordosten hin.

Die Werte von Branja ist noch nicht gezählt. Man weiß nur, daß sie unter anderem zwei Millionen Patronen Systems Verdan umfaßt, ferner Tabak für eine Million Franz. Auf dem Bahnhof von Bjojanowich send man ungefähr eine Million Kilogramm Heu.

Unsere über Egri-Palanka vordringenden Truppen geiffen eine starke Stellung an und schlugen die Serben zurück, die sie in Eile auf Kumanowo verfolgten. Im Tal

der Regalnia schreibt unsere Offensive mit einer blühenden Geschwindigkeit vorwärts, das ganze Tal ist eben wie die Ebene von Ostige Polje in unseren Händen, auch schon die Städte Kotschana, Radowische, Tiptilisse und Mirastowo. Unsere Kavallerie, welche die auf dem Rückzuge befindlichen Serben verfolgte, erreichte sie bei Kistit und zerstreute sie vollständig. Umgekehrt 2000 Serben wurden zu Gefangenen gemacht, andere konnten nur dank der Dunkelheit der Nacht entweichen. Die Bevölkerung in dem von dem serbischen Joch befreiten Gebiete nimmt unsere Truppen mit unbeschreiblicher Begierde auf. Überall befehdt man unsere Soldaten, die als lange ersehnte Befreier wiederkommen, mit Blumen. Sie sind Gegenstand der begeistertsten Ausgebungen.

Ein anderer ergänzender Bericht aus Sofia befragt: Die bulgarischen Truppen haben in Verfolg ihrer Offensive einen stündlich enger werdenden, nach Westen hin offenen Halbkreis um die Stadt Regotin gezogen. Sie liegt jetzt völlig unter dem bulgarischen Feuer. Die selbständig ausgebauten östlichen Befestigungen der Stadt sind zusammengebrochen und wurden von den Serben völlig geräumt. Regotin selbst brennt an vielen Stellen. Die Serben stellten sich im Süden und Westen der Stadt. Sie kämpfen verzweiflungsvoll, denn ein weiterer Rückzug würde hier durch die ausgehenden Regotiner Sumpfe die Gefahr einer Katastrophe in sich bergen. Bei den Serben scheint Manövermangel zu beginnen, da ihre Artillerie sehr vorwärts feuert. Durch plötzliche Bombenwürfe zerstörten bulgarische Flieger eine Eisenbahnbrücke östlich Saithar, wodurch die rückwärtigen Verbindungen der hier stehenden serbischen Truppen schwer bedroht sind. Die besetzte Stadt Pirov wird sehr getrennt von schwerer Artillerie beschossen. Mehrere tausend Einwohner der Stadt verließen sie und begaben sich unter Schutten weicher Tücher nach der bulgarischen Vorpostenlinie und baten die Bulgaren, sie gefangen zu nehmen. Die bei Ustschib operierenden bulgarischen Truppen haben erneuten Widerstand der Serben gebrochen und bringen gegen die Eisenbahnlinie Saloniki-Ustschib vor, die sie bald erreichen müssen. Die bulgarische Presse ist selbst erntet über die ungeheure Schnelligkeit des bulgarischen Vormarsches. Man ist allgemein seit überzeugt, daß die Katastrophe für Serbien viel schneller eintreffen wird, als man anfänglich zu hoffen wagte. Das Blatt „Cambana“ vergleicht die Kämpfe bei Pirov mit der Schlacht bei den maurischen Seen in verringertem Maßstabe. Mehrere der den Serben in den Kämpfen im Timoktal abgenommenen Geschütze sind Modell Kreuz allerersten Ursprungs und erst wenig benutzt. Sie werden jetzt gegen die Feinde Bulgariens vortreffliche Dienste leisten.

Die bulgarischen Truppen
sind mit einem Clan, welcher an die ersten Siege im Balkanrieg bei Kirklisse erinnert, ins Herz Mazedoniens vorgezogen, haben ganze Dörfer zerstört und die Städte Kotschana, Nisab und Radobitsch genommen. Sie stehen vor Kumanovo und Kopyrak.

Sulan Tede — hochbeachtenswert.
Mit Sulian Tede fiel ein mächtiges Bergmassiv in die Hände der Bulgaren, das ganz Mazedonien beherrscht. Von dort aus wird das weitere Vordringen unangehen erleichtert und ungleich verhindert, daß die serbische Armee sich nach Mazedonien zurückzieht und dieses verläßt.

Serbische Sintertit in Branje.
Sofia, 20. Okt. Antlicher Kriegsbericht vom 19. Oktober. Weiter setzen unsere Truppen das Vordringen auf serbischem Gebiet an der ganzen Front fort. Im Morawa-Tale eroberten wir Branje, wobei die Eisenbahnlinie Ustschib-Nisch abgegriffen wurde. Bei dem Einzug in Branje empfing die Bevölkerung die einziehenden Truppen mit „Ciao“-Rufen und blühte weisse Fahnen, dann überschüttete sie sie mit einem Geschloßsal.

Ein italienisches Expeditionsheer nach Mazedonien.
Der „Honor“ „Novelliste“ meldet aus Rom, daß der Ministerialrat die Entsendung eines Expeditionskorps nach Mazedonien nicht bewilligt hat. Die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien versprechen zum größten Ärger der Entente eine sehr heftige Gestalt anzunehmen. Zwischen Sofia und Athen finden wichtige politische Verhandlungen über die künftigen Abgrenzungen beider Staaten auf dem früheren mazedonischen Territorium statt. Über die Verhandlungen selbst kann vorläufig nichts Näheres gesagt werden, doch zeigt Bulgarien aufrichtiges Entgegenkommen, das Griechenland nicht nur seinen jetzigen Besitzstand verbirgt, sondern wichtigen neuen Gebietsgewachs einräumt. Bei der feindseligen Stellung der Entente zu Griechenland, die keine Minute ärgern würde, es auszulagern, ist bemerkenswert, daß jetzt zwischen Griechenland, Bulgarien und Rumänien ein Abkommen über die Lebensmittelversorgung perfekt geworden ist. Bulgarien gewährt Griechenland die weitesten Erleichterungen. Sind erst gewisse Abmachungen der mazedonischen Bahn in bulgarischem Besitz, so kann die Versorgung Griechenlands sich glatt vollziehen. Englisch-französische Beziehung der griechischen Eisenbahn von Saloniki nach Serbien?

Das „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Rotterdam: Aus Paris wird berichtet, der Biververband lehnte auch den dritten Protest Griechenlands ab, und ordnete die militärische Besetzung der Eisenbahnlinie Saloniki nach Serbien an.

Ein neues Volksmittel.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge wird „Daily Telegraph“ aus guter Quelle erfahren haben, England habe sich erboten, Cypren unerschlossen an Griechenland abzutreten, wenn sich dieses dem Biververband anschließen wolle.

Die „Allerw.“ veröffentlicht eine Antwort, die König Ferdinand dieser Tage an seinen Sohn Carol anlässlich des Geburtstages des Thronfolgers gehalten hat. Die Rede lautet: „Auch Du, mein lieber Sohn, weißt, daß wir unserer Armee jeden Augenblick vertrauen können. Sei stets eingebend der Tatsache, daß böses Beispiel von böcher Stelle den Staatsruhm verurteilt.“ Der Herrscher hat große Pflichten, seine Macht aber ist beschränkt. Er soll die Verfassung und das Gesetz als Heiligum betrachten. Wem nicht, daß Könige sich für ihre Taten verantworten müssen. Der Herrscher muß das Ansehen des Landes wahren, kann aber nicht anders handeln, wie seine Ratgeber es empfehlen.“

Die Kämpfe an der Westfront.

Übermalige Beschießung von Reims.
Während der gestrige deutsche Heeresbericht nichts zu melden wußte, heißt es im französischen Tagesbericht u. a.:

Die Deutschen beschossen abermals unsere Front östlich von Reims zwischen dem Hügel (?) und Kruman mit Granaten aller Kaliber und Stützgeschossen sehr heftig, unsere Geschütze erwiderten kräftig.

Frankreich will die Kriegsgewinne besteuern.
Aus Zürich wird berichtet: Einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge hat der Ministerrat von Lyon beschlossen, der Regierung vorzuschlagen, die Industrieellen darauf zu verpflichten, 50 Prozent der Kriegsgewinne an den Staat abzuführen.

Kriegsrat in London.
Nach einer Meldung der „Times“ hat der Ministerrat sich zweimal in Downingstreet versammelt, um die Berichte mehrerer Mitglieder des Kriegskabinetts im Hinblick des Kabinetts entgegenzunehmen, der französische Kriegsminister Millerand und der französische Botschafter Cambon nahmen an der Sitzung teil.

Lieber auswandern als Kriegsdienst leisten.
„Daily Mail“ berichtet, die Zahl der jungen unverheirateten Engländer, die nach den Vereinigten Staaten und nach Südamerika auszuwandern beabsichtigen, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, sei so groß, daß das Auswärtige Amt die Erteilung von Visen vorläufig aufgeschoben habe.

Der Luftkrieg.

Nancy als Vergeltung für Trier.
Wie „Novelliste“ aus Nancy meldet, überflogen Donnerstag nachmittags zwei Tauben Nancy und warfen Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Freitag nachmittags wurde die Stadtmitte von Nancy von deutschen Flugzeugen mit drei Bomben belegt. Man gibt bekannt, daß eine Person verunndet wurde. Diese Luftangriffe waren die Urache des Vergeltungsangriffs der französischen Flieger gegen Trier.

Der Krieg mit Italien.

Schwere Niederlagen der Italiener.
Der gestrige österreichisch-ungarische Bericht lautet: An der ganzen Südwestfront sind Kämpfe großen Stiles im Gange. In Trirol brachen gestern zahlreiche starke Angriffe der Italiener an unseren festen Stellungen an. So schlugen unsere Truppen auf der Hochfläche von Selzerath in der vergangenden Nacht sechs Angriffe zurück und vielen gestern tagsüber den anstürmenden Feind dreimal ab. Das gleiche Schicksal hatte dort ein heute nacht mit sehr starken Kräften geführter Angriff des Feindes. Auch in den Dolomiten hat neue italienische Angriffe im Col di Lana, am Monte Zief und bei der Grenzbrücke südlich Schludersbach abgewiesen worden. Der Feind, der sich in diesem Gebiete schon taglang abmüht, konnte nirgends auch nur den geringsten Erfolg erzielen. Am Karnischen Kamm wurde weithin des Wolzer Sees ein Angriff italienischer Alpentruppen zurückgeschlagen. Im Küstenlande hat sich das feindliche Artilleriefeuer zu größerer Heftigkeit gesteigert und hielt tagsüber gegen die ganze Sonzovront an. Annaherungsversuche feindlicher Infanterie und technischer Truppen scheiterten in unserem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer.

Zu den italienischen Verlusten am Monzo.
Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Innsbruck: „Mischglo“ berichtet, daß bei einem der letzten Angriffe der Italiener am Monzo das Korps der venezianischen Finanzieri das aus 20 Kompanien für den Kriegsdienst ausgebildeten Jollmärtiger betanden habe, völlig aufgerieben worden seien. Von 4000 Mann seien nur 400 übrig geblieben. Der Oberst sei vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

Italien nicht weitere Reserven ein.
Aus Lugano meldet die „Frankf. Ztg.“: Italien beauftragt auf den 24. Oktober folgende Abzüge ein: Artillerie- und Landwehr-Infanterie 1882 und 1885, Bergartillerie 1882, Artillerie 1884. Eine Kriegserklärung an Bulgarien wird von der geordneten italienischen Presse als Befandung der Solidarität mit den übrigen Ententemächten, insbesondere an der Orientpolitik begrüßt.

Neue Kriegserklärungen in Italien.
Ein königliches Dekret legt folgende Steuern für die Dauer des Krieges fest: 1. für diejenigen, die keinen militärischen Dienst tun; 2. auf Ein-

kommen der Verwaltungsratsmitglieder von Aktiengesellschaften oder Kommanditgesellschaften; 3. Umgestaltung der Steuern und Gebühren für Stempel, Aktien, Aukttionen, Wechsel, Schieds, Handelsbücher, Ausfertigungen, Hypothekentaxen, Taxen für Bewilligungen für das Tragen von Doppelkorn, Taxen für die von der Regierung erteilten Konzessionen, Taxen auf Kino-Billette; 4. Umgestaltung der Katastergebühren; 5. Post- und Telegraphentaxen, insbesondere für Telephonabonnements und postlagernde Sendungen im Innern des Königreichs.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der gestrige deutsche Heeresbericht.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nordöstlich von Mian gewonnen wir das Dünenaufer von Nordowich bis Veremünde. Die bisherige Deute der dortigen Kämpfe beträgt im ganzen 1275 Gewandene und 6 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Eilich von Baranowitsch wurde ein russischer Angriff durch Gegenangriff zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Kinninen.
Am Ethr in Gegend von Gatorist nahmen die östlichen Kämpfe einen größeren Umfang an. Vorherüber überlegenheit mußte ein Teil einer dort kämpfenden deutschen Division in eine rückwärtige Stellung zurückgehen, wobei einige bis zum letzten Augenblick in ihrer Stellung anshaltende Geschütze verloren gingen. Ein Gegenangriff ist im Gange.
(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Der österreichisch-ungarische Bericht.
Westlich und südwestlich von Gatorist wurde auch gestern den ganzen Tag über heftig gekämpft. Südöstlich von Antikowice wucherten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen starke russische Angriffe ab. Zu den gestrigen Kämpfen am Ethr wurden 1300 Gewandene und 3 Maschinengewehre eingebracht. Im Oranowitsch wurde heute früh ein Vorstoß des Gegners vereitelt. Sonst nichts Neues.

Die Russen opfern in Wolhynien
an der unteren Ethr wieder Hetaomanen, ohne auch nur an einer Stelle den nötigen Raum gewinnen zu können. Das Endergebnis der Kämpfe ist selbst im Falle vollständiger vorübergehender feindlicher Teilerfolge auf kleinen Frontteilen immer das gleiche. Die Gegenangriffe entziehen nämlich den Russen in allen Fällen jeden vollbreit blutig abgerungenen Boden.

Eine große Anzahl belgischer Geschütze und Maschinengewehre
sind nach einer Meldung der „Belgische“ im Hafen von Archangel eingetroffen. Der Zar hat am König Albert ein Telegramm gerichtet, in dem er seinen Dank für die geleistete Unterstützung ausdrückt.

Eine neue russische Eisenbahn.
Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Paris: Das „Journal“ läßt sich aus Petersburg melden, daß die Russen die Hauptstadt durch eine neue Eisenbahnlinie mit dem Hafen Gatorien verbunden hätten, der am Golf von Sola gelegen ist und im Winter eisfrei bleibt. Die Eisenbahn sei unter Veranziehung von nahezu 10 000 Gefangenen durch amerikanische Ingenieure in sechs Monaten gebaut worden. Die Linie werde Anfangs November an die Armeeverwaltung übergeben.

Vom Seekrieg.

Reiche U-Boot-Beute im Mittelmeer.
„Depesche de Toulouse“ meldet, daß in den letzten 14 Tagen im Mittelmeer englische, französische und italienische Dampfer mit zusammen mehr als 85000 Tonnen durch deutsche und österreichische Unterseeboote versenkt worden seien. Eine große Anzahl Dampfer in den Häfen des Mittelmeeres sind 8 bis 14 Tage überfällig, da die Mannschaften wegen der Unterseebootsgefahr nicht ausfahren wollen.

Wieder zwei Truppensdampfer in der Ägäis versenkt?
Das Blatt „Enbros“ meldet, es verlautet gerüchtweise, daß zwei Transpordampfer mit Truppen der Alliierten von einem U-Boot versenkt worden seien. Die Verluste der englischen Handelsflotte im U-Bootkrieg. Auf schriftliche Anfrage eines Parlamentsmitgliedes erklärte Mac Namara, daß bisher 183 englische Handelsfahrzeuge versenkt worden seien, außerdem bis zum 14. Oktober 175 Fischerfahrzeuge.

Der türkische Krieg.

Die englischen Verluste an den Dardanellen.
Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ stellt fest, daß die antilige Verlustziffer des Dardanellenkrieges mit 96 889 Mann die Erkrankten nicht enthalte.

Die Landung der verbündeten Truppen in Enos
erfüllt die Londoner Kreise, die vom ganzen Biververband die wahre Lage auf dem Balkan am besten kennen und daher tief pergeweltet waren, mit neuen Hoffnungen. Der „Daily Telegraph“ schreibt: Wenn die Landung der Truppen zu einem früheren Zeitpunkt erfolgt wäre, hätte der selbst auf Gallipoli mit einem vollkommenen Siege der Verbündeten schon beendet sein können. Die Türken werden lieber bei in Enos gelandeten Biververbandsoldaten denselben „Heißer“ Empfang wie auf Gallipoli bereiten und sie schnell „fast“ stellen!

Politische Übersicht.

Türkei. Die Straße der Bagdad-Bahn von Isalabie nach Hadra wurde dem Betriebe übergeben. Die beiden genannten Stationen liegen östlich Amanus im Norden von Aleppo. Die Eröffnung bietet

Gammelstelle III — Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnidel

Ausführungs-Bestimmungen

zur Verordnung betr. Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnidel.

1. Die Frist zur freiwilligen Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnidel ist am 16. Oktober 1915 abgelaufen. Vom 17. Oktober 1915 ab tritt die gesetzliche Meldepflicht in Kraft. Die hierauf bezügliche Verordnung ist vor einiger Zeit an alle Haushaltungen verteilt. Die §§ 2, 3 und 5 der Verordnung sind genau durchzulesen und zu beachten.

Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind einzig und allein nur die in § 2 der Verordnung genannten Gegenstände, sofern sie aus Kupfer, Messing (auch Rotguss, Zombal, Bronze) oder Reinnidel bestehen und zwar

Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:

1. Geschätze und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speisekessel, Löpfe, Feuerhaken, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kühler, Schüsseln, Mörtel usw.;
2. Waschkessel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen bezw. Herden;
3. Badewannen; Warmwasserschiffe, -behälter, -blasen, -schlängen, Druckkessel, Warmwasserbereiter (Boiler) in Kochmaschinen und Herden; Wasserföten, eingebaute Kessel aller Art.

Klasse B. Gegenstände aus Reinnidel:

1. Geschätze und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speisekessel, Fruchtcooker, Serrierplatten, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kühler, Schüsseln usw.;
 2. Einfüge für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelgelen, Innentöpfe nebst Deckeln an Kippöpfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleisch-einlässe usw. nebst Reinnidelarmaturen.
- Alle anderen Gegenstände und Utensilien sind nicht zu melden.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle Haushaltungsvorstände, Hauseigentümer oder deren Vertreter, ferner Anhaber und Besitzer von Geschäften, Betrieben und Anstalten aller Art oder deren Vertreter.

Wie zu melden ist.

- a) Zur Meldung müssen die vorgeschriebenen Meldevorbrude benutzt werden. Meldungen ohne Benutzung der Vorbrude sind unzulässig und werden nicht angenommen.
- b) Die Meldevorbrude werden im Rathaus, II Treppen Zimmer Nr. 23 auszugeben.
- c) Die Vorbrude sind von dem Meldepflichtigen genau, vollständig und deutlich lesbar auszufüllen.
- d) Zur Meldung ist gleichzeitig eine nähere Angabe erwünscht, um welche Gegenstände es sich handelt.

Meldezeit und Meldefrist.

Die Meldungen sind bis spätestens am 16. November 1915 an die Gammelstelle im Rathaus II Treppen, Zimmer Nr. 23 abzuliefern. Später Meldezeit ist der 16. November 1915.

Strafbestimmungen.

Wer vorsätzlich die Bestandsmeldung auf den vorgeschriebenen Vordruck nicht in der gefestigten Frist einreicht oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwider handelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft. Auch können Vorstrafe, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Eine willkürliche Verletzung der Meldepflicht wird mit Geldstrafe bis zu 8000 Mk., im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Allgemeines.

Die vorstehend unter 2 genannten Gegenstände sind, soweit sie sich im Besitze der in § 3 der Verordnung genannten Personen, Geschäfte, Betriebe, Anstalten und Unternehmungen befinden, beschlagzunehmen. Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Veränderung von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind; die Verfügung zum einkauflichen ordnungsmäßigen Gebrauch der Gegenstände bleibt unberührt.

Wegen der Ablieferung der gemeldeten Gegenstände folgt später besondere Verordnung.

Merseburg, den 18. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Sonntag den 24. d. Mts. steht ein Transport



junger schwere, hochtragende
Kühe und Färsen,
sowie gute fleischmilde
Kühe mit Kälbern,
teils Zugvieh.

preiswert bei mir zum Verkauf.

H. Heydenreich, Crumpa bei Mülcheln. Tel. 39.

Kupferschmied sowie Schmied

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Guldenwerke Plesieritz bei Wittenberg, Bez. Halle.



Naumann's
weltberühmte

Näh-Maschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unstrittig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur modernen Kunststickerel.

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung. — Reelle Garantie. Unterricht gratis. Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion.

∴ Wringmaschinen mit prima Gummi-Walzen. ∴ Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3,
Nähmasch.-Hdlg. Rep.-Werkstatt

Strick-Wollgarne

Die bewährten Schmidtschen und Kleeblatt-Marken in allen gangbaren Nummern, Drehungen, Farben.

Original Kriegs- u. Soldaten-Socken-Wolle
Schweiss-Wollen, Sport-Handarbeits-Wollen.

Zur Zeit noch grössere Quantitäten lieferbar.
Otto Dobkowitz, Merseburg.

Hierdurch gebe ich bekannt, dass die

Lauchstedter Apotheke

jederzeit wie bisher geöffnet ist.

Von der ihm durch den Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg erteilten Erlaubnis, die Apotheke an einigen Nachmittagen verlassen zu dürfen, wird der Herr Verwalter nur Sonntags zwischen 4 Uhr nachmittags und 9 Uhr abends Gebrauch machen.

Frau Apotheker **M. Pietschmann.**

Attmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
∴ **Allo Art Wäsche** ∴
Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
Fernspr. 269.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein.

Sonntag den 24. Oktober.
abends 8 Uhr.

Hohenzollernfeier.

Der Vorstand. Werber, P.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Sonntag d. 24. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Zur guten Quelle“ eine

Hohenzoll.-Gedenkfeier

statt, in welcher unter alberehrtes Mitwirken

Herr Superint. Prof. Blithorn

einen Vortrag halten wird.

Wir laden alle Mitglieder mit Angehörigen und den Evangel.

Arbeiterinnen-Verein hierzu höflich ein.

Merseburg, den 22. Okt. 1915.

Der Vorstand.



Die diesjährige 4. Vierteljahrs-versammlung findet Sonntag den 24. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im „Eivolk“ statt.

Das Direktorium.

Leuna

Gasthaus „Zum beitem Blick“

Zur Kirmeß-Feier

Sonntag den 24. Okt.

von nachmittag 3 Uhr an

musikalische

Unterhaltung

Eintritt frei

Montag den 25. Okt.

abends 8 1/2 Uhr

Großes Militär-

Streich-Konzert

ausgeführt von der

Kapelle des Landsturm-Ersatz-

Bataillons 7 (IV. 25) Merseburg

Eintritt 30 Pfg.

Militär 20 Pfg.

wozu ergeben einladet

Ernst Eisner

Eine Witwe mit erwachsener Tochter, welche sich

zur Führung eines kleinen

Restaurationsbetriebes

eigenen, erfahren Näheres bei

H. Wiegand, Mälzerstr. 8.

2 Lehrlinge,

Söhne adthorer Eltern, zu Ostern gesucht. Ausbildung nachmittags.

H. Taltza, Neumarkt 16.

Jüngerer oder älterer Mann

zum Baden wird gesucht.

Arthur Kornacker.

2 Schlüssel an blauem Bande

verloren. Abzugeben gegen Be-

lohnung Ballstraße 19, 2 Et.

Stegen eine Bekleid.

Anzeigen.
 Alle die Aufnahmen der Anzeigen an Schmitt vorgezeichneten Tagen der Plagen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wägen der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag den 24. Oktober.
 (21. nach Trinitatis.)
Festgottesdienste zur Hohenzollern-Gedenkfeier.
 Gesamtheit wird eine Kollekte für den preussischen Landesverein des Roten Kreuzes.

Es predigen:
 Dom. Vormittags 10 Uhr: Superintendent Bithorn. (Wiedererte am Dom-Eingange).
 Vormittags 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.
 Nachm. 5 Uhr: Diaf. Wuttke.

Domfrauenhilfe Dienstag abends 8 Uhr im Schloß.
Stadt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Werber. (Wiedererte am Dom-Eingange verteilte).

Vormittags 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Deil.
Abds. 8 Uhr: Sänglings-Berein. Pastor Werber.

Ev. Mädchenbund St. Magimi: Mittwoch abend 8 Uhr Versammlung Mühlstraße 1. Frau Pastor Niem.

Donnerstag nachmittags 4 Uhr Frauenhilfe von St. Magimi Mühlstraße Nr. 1. Frau Pastor Werber.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Voit.
Dom. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Montag abend 8 Uhr Versammlung der katholischen Frauen im Jugendheim Werderstraße.
Donnerstag abend 8 Uhr: Evl. Mädchenverein St. Thomae im Jugendheim Werderstr.

Freitag abends 8 Uhr Frauenhilfe des Neumarktes im Jugendheim Werderstr.
Altensburg. Vormittags 10 Uhr: Diaf. Wuttke.

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Montag nachmittags 4 Uhr: Frauenhilfe Unter-Altensburg 38.
Montag abends 8 Uhr Kriegseisenabend Unter-Altensburg 38.

Bekanntmachung.
 Die von der Stadt gekaufte **Scandinavische Meierei-Butter**

ist angekommen und wird an Merseburger Ginnolonen **das Pfd. für 2 Mt. 6 Pfg.** — soweit der Vorrat reicht — an folgenden Stellen verkauft:
 Wilhelm Alertig — Amtsh. 17.
 Walther Bergmann — Gotthardtstraße 19.
 Paul Bohle — Sand 9.
 Otto Glasse — Breite Straße 1.
 Contum-Berein — Landwehrstr. 18 — In der Geisel 3 — Neumarkt 19.

Carl Etker — Markt 22.
 Theodor Funke — Markt 15.
 Gustav Fuß — Gotthardtstr. 46.
 Georg Dinger — Rindentstr. 16.
 Richard Paul — Neumarkt 10.
 Wilhelm Kötterich — Gotthardtstr. 21.

Carl Kundt — Friedrichstr. 11.
 W. Kumecke — Gartenbergstr. 1.
 Paul Rätber Nachf. — Markt 9.
 Carl Handt — Markt 16.
 Albert Schulz — Weiße Mauer 30.
 Richard Selmar — Burgstr. 22.
 Theodor Siebert — Dall. Str. 35.
 Alfred Staake — Neumarkt 38.
 Carl Steger — Weissen. Str. 40.
 Otto Teidemann — Unter-Altensburg 32.

H. Winkler — Johannisstr. 2.
 Emil Wolff — Hofmarkt 11.
 Die Abgabe erfolgt nur in Mengen bis ein Pfund.
 Merseburg, den 22. Oktober 1915.
 Der Magistrat.

Holzschuhe
 in der Lederhandlung von **Max Blaut,**
 Kleine Ritterstraße 12.

Ihre vollzogene **Kriegstraunung** zeigen hiermit an:
Fritz Engel
Klara geb. Espe
 Merseburg Wurzen
 22. Oktober 1915.

Heute morgen starb plötzlich und unerwartet meine liebe gute Frau, meine einzige Tochter, die treusorgende Mutter meiner 4 Kinder,
Frau Ida Rödel geb. Ufer
 im Alter von 33 Jahren.
 In tiefem Schmerz:
Kaufmann Fritz Rödel z. Zt. im Felde
 nebst Mutter und Kinder.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr vom städtischen Krankenhaus aus statt.

Bekanntmachung.
 Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß der städtische Branddirektor Privatmann J. Hirschfeld, Hälterstraße Nr. 38, unter Nr. 556 und die Feuerwache, Gerätehaus Hallesche Str. Nr. 19 unter Nr. 555 an das Fernsprechnetz der Stadt Merseburg angeschlossen sind.
 Merseburg, den 16. Oktober 1915.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Das zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse in kleineren Parzellen verpachtet gemene städtische Land soll für das Jahr 1916/17 witer verpachtet werden.
 Es kommen in Frage:
 Parzelle 1-21 am Behlischhöfen
 " 12-24 am hinteren Egererplatz
 " 25-36 an der Geulauer Straße
 " 37-42 am Gerichtskrain
 " 43-68 an der Kläranlage
 " 1-24 am Spielplatz des Rgl. Domgymnasiums hinter dem Strandhöfen.
 Diejenigen Bewerber, die ihre bisherige Parzelle auch für das Jahr 1916 zu behalten wünschen, haben dies in der Zeit vom Donnerstag den 21. Oktober 1915 morgens 8 Uhr bis Sonntagabend den 23. Oktober 1915 abends 6 Uhr im Geschäftszimmer des Magistrats, Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 13 zu melden.
 Merseburg, den 19. Oktober 1915.
 Der Magistrat.

Auktion
 im städtischen Leihhause zu Merseburg
 Mittwoch den 3. November 1915, von vorm. 9 Uhr ab
 der nicht eingelösten Pfandstücke von Nr. 10201 bis 12700, enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wägen usw.
 Die etwaigen Nebersätze können binnen Jahresfrist in der Kämmerei-Kasse in Empfang genommen werden.
 Der Verwaltungsrat der städt. Pfandleihanstalt.

BAD ELSTER
 Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenomanatorium. berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad. Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Zuckerkrankheit).
 Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen, Prospekt und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Verwaltungen. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohrenapotheke in Dresden. Versand des städtischen Kältewassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinker in Oberbrambach.

Kriegsnotspende
 Gaben erbitten:
 Stadtrat Burth, Rathaus 1 Treppe. Vorm. von 10-12 Uhr.
 Stadtrat Thiele, Große Ritterstraße 27
 Städtische Sparkasse, Burgstraße 1.

Öffentliche Sitzung
 der **Stadtverordneten-Versammlung**
 Montag den 25. Oktober 1915, abends 8 Uhr im alten Rathaus.
 Tagesordnung:
 1. Entlastung der Jahresrechnung a. der Kinderheimverwaltung der inneren Stadt, b. der von Schlicht-Wolfersdorffschen Stiftung.
 2. Wahl zweier Schiedsmänner und eines Stellvertreters.
 3. Wahl von Beisitzern und Stellvertretern in die Wahlvorstände für die Stadtverordneten-Wahlen. Geheime Sitzung.
 Merseburg, den 21. Okt. 1915, der Stadtverordneten-Vorsteher **Bothe.**

Große u. mittlere Kisten
 giebt ab
H. Tailza, Neumarkt.
 1 Rugh. Büchsen, 2 Rugh. Polsterkühle, 1 Sofa, 1 altertüm. Rugh. Balken, 1 Kissenstuhl mit Marmorplatte, 1 Scherenschnitt, 1 kleiner Tisch, 1 Notenpult zu verkaufen. **Seherstraße 6.**

Kanarienvogel-Hähne und Weibchen
 verkauft Obere Breite Str. 17 L. I.
Verkaufe um zu räumen
 Gladiolenzwiebeln u. Dahlienknollen **Kell. Mittel 4.**

Eine Parterre-Wohnung
 mit elektr. Licht und Gas im Preise von 880 Mt. zu vermieten. Zu erfragen Steinstr. 7. **Sinterz**
Eine herrsch. Wohnung
 mit 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen Weiße Mauer 12. **Fr. Peoge.**

8 Stuben, Küche und Zubehör 1. Januar oder später zu vermieten. **Dammstr. 13.**
Möbliertes Zimmer
 event. mit Pension zu vermieten **Globitzer Str. 9.**

Carbid-Tischlampen
 Taschenlampen, Batterien, Feuerzeuge mit und ohne Benzin, Feuersteine, Dochte, Carbid zu billigen Preisen empfiehlt
Max Schneider, Schmale Str. 14.

Rheumatis-
 mus Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Ankauf Freimarkobellig.
 Brandt, Kriegsschulbeamter a. D. Halle a. S. 37 Jakobstrasse 44

Strickwesten
 für Militär in allen Grössen und Preislagen
Westen,
 geeignet für 1 Pfd.-Pakete
A. Henckel,
 Oelgrube 29,
 Woll- und Weisswaren.

Frisches Rossfleisch
 empfiehlt
Arthur Hoffmann,
 el. 264. Obere Breite Str. 4.

Wägen zum plätten
 mit anonommenen Borwert 28.
Ziegen-, Hasen- u. Kanin-Selle
 fauft
Franz Buchardt,
 Borwert 28.

Alle Sorten
Felle und Häute
 fauft zu höchsten Preisen
Karl Winzer,
 Gotthardtstr. 38. Febr. 1898.
Achtung!

Sahe für alte
wollene Strumpfabfälle
 No. 1,55 Mt. für Lumpen und Metalle höchste Breite.
Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pl.
Sehr gute
Winteräpfel und Birnen
 hat abzugeben
K. Warnicke, Köhschen,
 Obstanlage hinter dem Greizerpl.

Achtung! Achtung!
Empfehle prima frisches Roßfleisch
 a Pfd. 70 Pfg
W. Naundorf's Roßschlachtere,
 Oelgrube 5.
Achtung!
 Meine werre Rindfleisch sehe in Kenntnis, daß ich mit meinem **Obst-Lager**
 in Ordnung bin und empfehle in großer Auswahl Äpfel, Beile- und Weichhais-Äpfel im ganzen und einzeln zu loiden Preisen. Bestellungen nehme auch Wartungs- und Werkzeuge entgegen.
Frau Hedwig Hartung,
 Neumarkt 42.

Gelbfingertes Pflaumenmus, ff. Marmelade, ff. Kunsthonig, ff. Kartoffelmehl
 nicht empfiehlt
W. Speiser, Breite Str. 13.

Prima Bockfleisch und Kaldauen
 empfiehlt
Schmalestr. 10.
Wasserpapier
 unfortiert, so lange der Vorrat reicht, billig abzugeben.
Th. Wöhner, Buchdrucker,
 Merseburg, Narube 9.

Hundefutter
 (ediertes Fleisch), sehr nahrhaft, billig und gesund, und **Hundekuchen** bei Sternrogerie Köhlsgraben.
Volksbibliothek
 geöffnet Sonntags v. 11-12 Uhr mittags
Dieters Restauration.
 Sonnabend abend Salzknochen
 Leute zum Herausholen von gebodenen Häben in Altord werden angenommen.
Fr. Bohle, Sand 2.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Wöchentliche Gratis-Beilage zum Merseburger Correspondent.

Nr. 43

Sonnabend, den 23. Oktober

1915

(Nachdruck der Originalartikel verboten.)

Maß-, Milchpulver und dergl.

Die durch den Krieg hervorgerufene Knappheit mancher Kraftfuttermittel ist für gewisse Fabrikanten und Händler das Signal, ihre höchstüberflüssige Ware anzupreisen. Namentlich auf die kleinen Landwirte bezw. auf solche Leute, welche die Landwirtschaft lediglich als Nebenberuf treiben und erklärlicher Weise an einen Ueberfluß von Sachkenntnis nicht leiden, hat man es abgesehen. Die eigentlichen Landwirte sollten durch den Besuch landwirtschaftlicher Versammlungen, Winterschulen usw. hinreichend aufgeklärt sein, daß sie derartigen Schund, der nur fabriziert wird, um ihnen das Geld aus der Tasche zu locken, nicht kaufen. Trotzdem gegen den bezeichneten Schwindel schon lange angekämpft wird, taucht er immer wieder auf.

Schon 1891 schrieb der selige Dammann: „Die Klame macht sich auch auf diesem Gebiete entsetzlich breit. Da gibt es Korneuburger Vieh-, Heil- und Nährpulver, orientalisches Viehheil u. dergl. und täglich tauchen neue Mittelchen auf. Und das Publikum glaubt den Offerten und kauft die Artana (Mittel von geheimnisvoller Wirkung) um so mehr, je absonderlicher die Namen und unerklärlicher die Wirkung. Dagegen anzukämpfen ist vergeblich; man muß sich mit dem Ausspruch begnügen, daß diese Anerbietungen lediglich auf die Leichtgläubigkeit und den Geldbeutel der Viehbesitzer berechnet sind.“

Kellner sagte u. a.: „Begleitet von der Anpreisung, die Verdauung zu befördern, eine besonders hohe Ausnützung und Verwertung des Futters bei der Maß- und Milchpulverproduktion zu gewährleisten, die Tiere zu kräftigen und Krankheiten zu verhindern wie zu heilen, werden noch in der Gegenwart zahlreiche Fress-, Maß- und Milchpulver unter zumeist vielversprechender Bezeichnung angeboten und finden in den Kreisen der kleineren Landwirte leichtgläubige Abnehmer. Von keinem dieser Mittel ist bis jetzt glaubwürdig nachgewiesen, daß die Anpreisungen, mit denen sie an den Mann gebracht werden, auf reeller Grundlage beruhen, immer aber hat die unbefohlene Untersuchung nachgewiesen, daß der geforderte Preis in schwindelhafter Höhe über dem Handelswert der Mischungsbestandteile dieser Pulver steht. Wäre es möglich durch Beigabe irgendwelcher Stoffe die Verdauung des Futters zu erhöhen oder bei gleichbleibender Ernährung die tierische Produktion zu fördern, so wäre dieser Weg längst erkannt und Gemeingut aller geworden, denn seit mehr als einem halben Jahrhundert ist man in allen zivilisierten Ländern der Erde mit Studien über die Vorgänge der Ernährung beschäftigt; man hat gelernt, Fragen dieser Art mit Sicherheit zu lösen, nirgends aber hat man damit Erfolg gehabt, die Verdauungs- und Produktionskraft gesunder Tiere durch eines der genannten Mittel zu steigern. Was aber erstens Fachmännern nicht gelang, das wollen viele Duzende von Geheimmittelfabrikanten ohne jede Untersuchung herausgefunden haben? Daß dem so sei, wird ihnen gegen klingenden Lohn von sogenannten Sachverständigen immer bereitwilligst bescheinigt. Und was die Hauptsache ist, ihre Vorspiegelungen werden geglaubt und die Zaubermittel werden gekauft. Es ist die dringende Auf-

gabe aller derer, die sich des Vertrauens ihrer Berufsgenossen erfreuen, vor der Verwendung der Geheimmittel zu warnen und minder Einsichtige aufzuklären.“

Sorghlet hat die Notwendigkeit einer energischen Bekämpfung des Viehpulverhandels wie folgt begründet: „1. Die meisten Viehpulver enthalten Arzneistoffe. Wenn solche Viehpulver, wie von deren Vertretern empfohlen wird, als ständige Futterbeigaben verwendet werden, so gewöhnt sich das Tier daran und die Heilmittelwirkung bleibt aus, wenn die Verabreichung dieser Stoffe in Krankheitsfällen notwendig wird; dies gilt insbesondere von den regelmäßig in den Viehpulvern enthaltenen Abführmitteln (Schwefel, Glaubersalz). 2. Die Viehpulver werden als Heilmittel oder Vorbeugungsmittel angepriesen; im Vertrauen darauf wird das Anrufen tierärztlichen Rates oder gar die Ausführung jeckenpolizeilicher Anordnungen unterlassen. 3. Der üble Geruch verdorbener oder gesundheits-schädlicher Futtermittel wird durch die (meist nach Bockshornflie) stark riechenden Viehpulver verdeckt, das Vieh über die Schädlinge des Futters getäuscht und von dem Gebrauch seiner natürlichen Schutzaffen gegen Futterfäulnisse abgehalten. 4. Die Viehpulver werden zu einem ihrem Wert ganz unangemessen hohen Preise in den Handel gebracht. 5. Die Viehpulver wirken der Verbreitung und Anwendung richtiger Grundsätze der Fütterung entgegen und nähren den landw. Aberglauben. Mit einer Messerspitze voll eines Pulvers macht man kein Schwein fett und unzutragliche oder nährkraftarme Futtermittel können durch ein Viehpulver nicht verbessert werden.“

Wenn es nach dem Vorstehenden unglaublich erscheinen sollte, den Kampf gegen die Fress-, Maßpulver usw. noch fortzusetzen, so beweist uns ein Artikel von Dr. Cramer in der „Hannov. l. u. f. Ztg.“ das Gegenteil. Es heißt darin unter anderem: Vor uns liegt eine Karte mit anhängender Bestellkarte. Die erstere enthält das nachstehende Schreiben: „Als ich heute eine neue Sendung der schönen Wetterhäuschen mit Thermometer bekam, fiel mir ein, daß ich Ihnen schon längst ein besonderes Angebot unterbreiten wollte, damit Sie „Bauernfreude“ erproben und erkennen, daß dieselbe als Futterbeigabe hervorragende Dienste leistet, die Schweinemast erstaunlich beschleunigt, das Wachstum des Jungviehes und die Milchbildung bei Kühen und Ziegen erheblich fördert. Ich will Ihnen bei dieser Bestellung ein solches wertvolles, für Sie sehr praktisches Wetterhaus, wie umstehend abgebildet, als Geschenk völlig kostenlos und portofrei senden, wenn Sie bis zu dem auf anhängender Karte angegebenen Termin 5 Pfund „Bauernfreude“ für 3 Maß bestellen. Ich habe ein solches Wetterhaus für Sie zurückgestellt, damit Sie es ganz bestimmt bekommen und bin natürlich überzeugt, daß Sie das Geschenk annehmen und die Bestellung bis dahin senden. Ich begrüße Sie als Ihr ergebener Lauser.“ — Die vordere Seite enthält neben der Adresse eine Abbildung eines Wetterhauses in der bekannten Ausführung — Mann mit Regenschirm auf der einen Seite und Frau auf der anderen Seite —, wie man es für wenige

Nickel in jedem einschlägigen Geschäft bekommen kann. Die angebotene Bestellkarte bringt dann auf der Rückseite die satzjam bekannte Reklame über die Güte der Bauernfreude, die von mehr als hunderttausend Landwirten erprobt ist usw. Die Adressenseite gilt gleichzeitig als Prämienchein für das Wetterhäuschen und enthält die vordruckte Bestellung. Sie hat in ihrem linken Teile folgendes Aussehen:

Prämienchein Nr.
Nur gültig bis 4. Juli 1915.

Schicken Sie mir das als Geschenk für mich reservierte Wetterhäuschen mit Thermometer sofort kostenlos zu, außerdem 5 Pfd. Bauernfreude franco unter Nachnahme von 3 Mk.

Name:

Stand:

usw.

Es ist ja, abgesehen von dem oben angeführten Fall, schon des öfteren vor dem Auftauchen der Lauferschen Bauernfreude gewarnt worden, trotzdem wollen wir das im Hinblick auf die Kriegszeit noch einmal tun, weil sich vielleicht doch noch vereinzelt Landwirte finden, die bei der herrschenden Futtermittelnot noch einmal einen Versuch mit dem Viehpulver machen, weil sie in Not sind. Aber noch etwas anderes veranlaßt uns, auf die „Bauernfreude“ näher einzugehen, das ist nämlich die Art und Weise der Reklame. Mit Recht schreibt hierzu der Landwirt, dem wir die Reklamelatte verdanken, . . . „so dürfte doch wohl dieses neuerliche Gebahren niedriger zu hängen sein.“ Zunächst ist es schon an und für sich eine Unverfrorenheit, einem völlig fremden Menschen ein Geschenk anzubieten, doppelt ungehörig ist es aber, wenn man sich dabei noch den Anschein gibt, als ob man gerade dem Empfänger eine Freude machen wollte, wie der erste Satz des Schreibens und namentlich aber auch der letzte „Ich habe ein solches Wetterhäuschen für Sie zurückgestellt, damit Sie es ganz bestimmt bekommen“ . . . erkennen lassen. Herr Laufer scheint unsere Landwirte nicht sehr hoch einzuschätzen; denn sonst müßte er sich doch selbst sagen, daß diese schon beim flüchtigen Durchlesen den plumpen Abdrucksversuch merken und verstimmt werden. Nur die Not, aber nicht das „wertvolle Geschenk“ könnte, wie oben bereits erwähnt, den einen oder anderen Landwirt veranlassen, „Bauernfreude“ zu bestellen, und um auch das zu verhindern ist der Zweck dieser Zeilen.“

Wie Er. in einer späteren Nr. derselben Zeitung mitteilt, scheint das „Wetterhäuschen“, das den Landwirten in der Reklame als Geschenk von dem so uneigennütigen Herrn Laufer angeboten wurde, nicht recht gezogen zu haben, und da versucht er es jetzt, dem Zuge der Zeit folgend, mit patriotischen Bildern: Kaiser und Hindenburg. Trotz der schönen Bilder — die man übrigens für wenige Pfennige in jedem Warenhause bekommt — und trotz der bereits genannten 100 000 Kunden, wird hoffentlich kein Landwirt auf diesen Schwindel hereinfallen. Schon dieser geradezu abstoßende Reklame muß jedem Landwirt genügen, um ihn von Bestellungen abzuhalten.

Wir aber möchten zum Schluß allen Landwirten etc. denen Mast-, Milch- oder Fresspulver, mögen sie nun „Bauerntrost“ oder anderes heißen, angeboten werden, zu rufen:

Zu sehen zu!

Der Gartenrasen im Herbst und Winter.

Vorgärten, mit Blumenbeeten, Fiertrauchgruppen, Schattensäumen und mehr oder weniger großen Rasenplätzen, befinden sich vor diesen Häusern oder in der Umgebung derselben, leider werden aber die Rasenplätze häufig sehr vernachlässigt. Man bedenkt nicht, daß eine Vernachlässigung und eine gewisse Vernachlässigung hierbei einen eben so schlechten Eindruck macht, wenn nicht einen noch schlechteren, als wenn dergleichen Lugusanlagen auf einem Besitz gar nicht vorhanden sind.

Es gibt Leute genug, die ihre Freude daran haben und ihren Stolz darin setzen, eine freundliche, wohlgefällige und ordentliche Umgebung des Wohnhauses und des ganzen Besitzums zu haben und die den Wert einer solchen einsehen und zu schätzen wissen.

Ein gutgehaltener Rasenplatz ist sicher eine Zierde eines jeden ländlichen Anwesens und wo er vorhanden, da sollte er dann auch

gehörig gepflegt und in Ordnung gehalten werden. Leider aber ist ihm mit der Abnahme der Vegetation im Herbst nur zu oft das Interesse auch des größten Liebhabers und Gartenfreundes an seinem Garten und auch an seinem Rasen. Der Garten verliert mit dem Eintritt unfreundlicherer Witterung seinen Reiz für ihn immer mehr, man sucht ihn deswegen weniger auf und überläßt den Rasen seinem Schicksale. Dies ist jedoch ein Fehler. Wie man sein Gemütsfeld in Ordnung bringt und bedeckt, Sträucher niederlegt, beschneidet, umpflückt, Blumenbeete umgräbt und düngt, ebenso verlangt der Rasenplatz auch noch eine letzte herbstliche Pflege, mit der er in den Winter zu gehen hat. Noch bevor der Winter einzieht, muß der Rasen nochmals geschnitten werden, denn nichts ist ihm nachteiliger, als wenn das lange Gras durch die Winterfeuchtigkeit verfault und diese Fäulnis der Grasnarbe mitgeteilt wird; gelbe und später kahle Stellen sind die unangenehmsten Folgen.

Wenn man den Rasen das letzte Mal mähen soll, richtet sich nach Gegend und Witterung, doch soll er kurz in den Winter gehen. Mit diesem letzten Mähen können lückenhafte Stellen gleichzeitig aufgelockert und mit Grasamen bejätet werden. Letzteres gelingt oft sicherer als im Frühjahr, wo Sonnenschein und trockene Luft das Aufgehen hindern und das Anwachsen der jungen Graspflanzen erschweren.

Dann ist es gut, dem Rasen zum Winter eine Düngung zu geben, wozu man aber nicht frischen Stallmist benutzen soll. Ein mit strohigem frischem Mist belegter Rasen sieht nicht schön aus und dann ist er auch häufig voller Unkrautsamen. Auch kein Düngewert ist nicht groß, gewöhnlich wird er erst aufgebracht, wenn der Boden gefroren ist und früh im Frühjahr wieder entfernt wird. Viel Nährkraft ist nicht ausgeht, dabei streut man beim Abharken die Unkrautsamen sicher aus, sie bleiben liegen, gehen auf und verunkrauten den Rasen.

Rasendünger sollte Komposterde sein, die aus verrottetem Stallmist durch öfteres Umarbeiten hergestellt wird. Darin sind dann alle Unkrautsamen vernichtet und man hat einen zweckdienlichen und kräftigen Dünger. Gut ist es auch, etwas fetten, wozu möglich schwarzen Lehm mit der Komposterde zu vermischen, dadurch wird diese etwas bindiger, schmeigt sich besser zwischen die Graspflanzen an, und wird der Rasen dann überwalzt, so erhält man eine äußerst glatte und feste Rasenfläche. Ein Ueberstreuen unausgelaugter Holzasche im Frühjahr ist eine sehr gute Rasendüngung, ebenso kann auch Jauche in mäßiger Menge verwendet werden, die aber nur im Winter aufzubringen ist, wenn Schnee liegt.

Als und zu Anwendung von Kunstdünger, namentlich Thomaschlacke und Kainit, ist dem Rasen sehr dienlich.

Zur weiteren Pflege des Rasens gehört auch das wiederholte Ausstechen des Unkrautes, das sich stets wieder einfindet. Im Frühjahr, wenn die Natur anfängt zu grünen, muß man den Rasen mit scharfer eiserner Harke gut und gründlich überharken, wobei gleichzeitig Steine, Laubrückstände usw. beseitigt werden; es hilft dieses viel zum neuen kräftigen Wachstum der Gräser. Stets muß der Rasen mit der Rasenmäschmaschine kurz gehalten werden, wodurch das Gras dick erhalten und das Unkrautwachstum entmutigt und unterdrückt wird.

Umschau.

Allgemeines.

„Zwei Fliegen mit einer Klappe“.

Wie berichtet wird, beabsichtigt die Berliner Stadtverwaltung Gemüsetrocknungsanstalt in städtischen Gasanstalten anzugliedern. Die Wärme, die in derartigen Betrieben ganz ungenützt verloren ging, soll zum Trocknen von Gemüse, das ja in gegenwärtiger Kriegszeit sehr reichlich geerntet wird, verwendet werden. — In ähnlicher Weise sollen auch die Küchenabfälle, die ein wertvolles Viehfutter darstellen, in Gasanstalten getrocknet und dann gemahlen werden. Diese Abfälle, die zeitweilig sehr reichlich vorhanden sind, vertragen eine längere Aufbewahrung bezw. einen weiten Transport nicht, werden aber durch das Trocknen haltbar. Seit Beginn des Krieges werden die frischen Abfälle in vielen Städten gesammelt, um am Orte oder Umgebung als Viehfutter zu dienen. Wie der Reichsanzeiger mitteilt, sollen in einer Gasanstalt Großberlins Versuche in großem angelegt werden, die Küchenabfälle durch Trocknen in Dauerfutter umzuwandeln. Gerade diese Sache erscheint auch für Friedenszeiten so aussichtsreich, daß sich eine Maschinenfabrik bereit erklärte, die Maschinen zu liefern und sie gegebenenfalls wieder zurückzunehmen. Nach einem ausführlichen Gutachten, das der Geheimrat Professor Dr. Frank erstattet hat, sind die Aussichten des neuen Verfahrens sehr günstig. Der Stärkewert des gewonnenen „Abfallmehles“ soll dem der Futtergerste gleich sein und den der Weizenkleie übertreffen. Wenn gleich wir vor überhastiger Hoffnung warnen, so möge

hier doch erwähnt sein, daß man „zwei Flieger mit einer Klappe“ schlagen würde, falls die Beschaffung der zur Trocknung nötigen großen Wärmemengen in der projektierten Art durchführbar ist. Man denkt nämlich, wie schon erwähnt, an die Verwendung der bislang in Gasanlagen durch den Schornstein fortgeführten ungeheuer großen Wärmemengen, welche noch die hohe Temperatur von 550–650 Grad zeigen. Ebenso will man die in großen industriellen Betrieben verloren gehende Wärme nutzbar machen. — Hoffen wir von der Ausführung dieser Pläne das Beste! Der Krieg wird uns zweifellos viele nützliche Dinge lehren, die wert find, auch in Friedenszeiten geübt zu werden.

Acker- und Pflanzenbau.

Pflügen des Bodens im Herbst.

„Vor Winter gepflügt, ist halb gedüngt.“ Tatsache ist, daß das Pflügen vor Winter das beste Mittel ist, den Boden gut zu lockern. Lockerer Boden gefriert schneller und stärker als geschlossener. Beim Auftauen zerfallen die Furchen in feine Erde. Das Herbstpflügen verdrängt den Atmosphärenteil ungehinderten Zutritt zum Boden; es heugt dem Ueberwuchern des Unkrautes vor und vernichtet das Ungeziefer. Er erleichtert die Vorbereitung der Felder im Frühjahr vor der Aussaat und erleichtert bei Hackfrüchten die Bearbeitung des Feldes während des Sommers.

Der Hausbau in Deutschland

hat, wie die „Corr. Textilindustrie“ schreibt, nach den Ergebnissen der diesjährigen Ernte wohl auf eine gesicherte Zukunft zu rechnen. Die schwere Trockenheit dieses Sommers ist von dem Haas sehr viel besser überstanden als von den meisten anderen Früchten. Eine größere Zahl von Haasfeldern hat ein geradezu glänzendes Ergebnis gebracht; insbesondere scheinen die Moorböden große Haasernten zu bringen. Bei genügender Vorbereitung und entsprechender Düngung sind mehrfach Erträge von 50–60 Zentner trockener Haasfengel erzielt worden, und eine Reihe der diesjährigen Anbauer sind von dem Ergebnis so befriedigt, daß sie im nächsten Jahre die Anbaulächen ganz erheblich vermehren wollen. Wenn es dem neu gebildeten Hausbau-Ausschuß des „Verbandes Deutscher Haasindustrieller“ gelingt, den erforderlichen Samen zu beschaffen, dann läßt sich erwarten, daß wohl 4000 ha gegen die diesjährigen 415 ha zum Anbau kommen. — Die Kostfrage ist zwar noch immer nicht zur Zufriedenheit gelöst, doch hat die Prüfung der ungarischen Verhältnisse ergeben, daß die Röstung auch bei uns in Deutschland in jedem Falle mit gutem Erfolg zur Durchführung kommen wird. Neben der in Wilhelmshof befindlichen Ausarbeitungsanstalt wird wahrscheinlich für die Ernte 1916 eine Warmwasseröstanstalt im Saabeland zur Verfügung stehen, der wohl weitere bald folgen, so daß eine sichere Grundlage für die Weiterentwicklung des Hausbaues in Deutschland geschaffen sein wird.

Obst- und Gartenbau.

Ueberwinterung der Freiland- und Topfnelken.

Die bekannten Freilandnelken halten wohl unsere Winter im Freien aus, sofern sie von widerstandsfähigen Sorten abstammen, aber das ist jetzt immer schwieriger, denn mit Verfeinerung der Rasse hat auch deren Widerstandsfähigkeit sehr nachgelassen. Man hat darauf zu sehen, daß die Freilandnelken gegen den Herbst hin durch Düngung und Gießen nicht im Trieb angeregt werden, damit sie ausgereifere Triebe erhalten. Große Rässe schadet ihnen mehr wie Kälte. Auch hat man darauf zu sehen, daß namentlich bei schlechtem Frost derselbe nicht so tief in den Boden einbringt. Man bedeckt daher den Boden mit Moos, Laub oder Laub von harten Holzarten, wie Buche, Eiche, Birne oder Birke. Das Laub von andern Holzarten verfault viel zu schnell. Damit das Laub nicht vom Winde fortgeweht wird, deckt man darüber etwas Tannenreisig. Erbsen- oder Bohnenstroh, oder auch Riedstroh. Nur kein Getreidestroh, da dasselbe Mäuse anzieht, welche große Feinde der Nelken sind. Das Deckmaterial lege man erst auf, wenn der erste Frost eingetreten ist und dann nicht zu dicht und entferne es beizzeiten im Frühjahr. Federnelken erfrühen gar nicht. Die jetzt so beliebten Chabaud- und Margareten-Nelken sind nur einjährig und halten auch nicht unter Decke in unserem Klima aus. Absenker von Freilandnelken überdauern den Winter auch nicht gut bei uns, weil ihre Wurzelbildung noch nicht genügend ist. Man nimmt sie vor Eintritt des Winters von der Mutterpflanze ab und pflanzt sie entweder in Töpfe oder flache Kistchen, die man dann in einem frostfreien, aber hellen Räume, der jedoch nicht sehr warm sein darf, aufstellt und nur sehr selten begießt.

Luft sollten sie bei milder Bitterung so viel wie möglich haben. Hat man viele solcher Absenker, so pflanzt man sie dicht in einen leeren Mistbeetkasten unter Fenster aus und hält diesen durch Decken und Umschlag frostfrei. — Gute Topfnelken sind nicht diejenige Rasse, welche bei uns über Winter im Freien bleiben können, selbst unter der angegebenen Deckung nicht. Ihre hauptsächlichste Ueberwinterung besteht darin, sie möglichst trocken, hell und nicht zu warm zu halten. Sie dürfen im Winter nicht in den Trieb kommen. Die Ueberwinterung soll nur eine Konservierung der Pflanze sein. Da die Blüten der Nelken nur aus den vorjährigen Triebspitzen entstehen, so ist es wichtig, daß dieser Trieb nicht zur Unzeit angeregt wird, da sonst seine beste Kraft verloren geht und anstatt des Blüentriebes nur Blätter entstehen. Topfnelken können, wenn trocken gehalten, in den hellen Ueberwinterungsräumen ganz gut zwei bis drei Grad Kälte erleiden, lieber als hohe Wärmegrade. Vielfach sind die Räume, worin man die Topfnelken überwintert, zu warm. Ein kalter Mistbeetkasten, wenig geheizte Zimmer, helle Keller nahe den Fenstern, wenig gebrauchte Waschküchen, nicht zu warme Werkstätten. Luft so viel wie möglich ist für die Nelken auch während des Winters ein Haupterfordernis, wenn man kräftige Pflanzen und ein gutes Blühen erzielen will. Mit Beginn des Frühlings verpflanze man die Topfnelken in kräftige, aber schwere Erde; solche von Maulwurfsbügeln aus Wiesen ist ausgezeichnet. Großer Töpfe bedürfen die Nelken nicht, da sie nie viel Wurzeln machen. Die feineren Sorten sind auch gegen häufigen Regen sehr empfindlich. Beim Gießen mache man so wenig wie möglich die Blätter naß.

Winterschutz im Ziergarten.

Je nach der Bitterung, jedenfalls nicht zu früh, muß man im Ziergarten für Eindecken der empfindlichen Pflanzen sorgen. Für Rosen ist der sicherste Frostschutz das Bedecken mit Erde. Wenn inolge des Frostes die Rosen das Laub abgeworfen haben, so bedeckt man die Buschrosen etwa 25 bis 30 cm je nach der Größe der Büsche mit Erde. Die herausragenden Äste und Zweige können erfrühen, da sie ohnedies im Frühjahr zurückgeschritten werden. Die Hochstämme biegt man vorher vorsichtig auf den Boden und hakt sie fest. Dann werden sie ebenfalls mit Erde bedeckt. Auch die Rhododendorn, Azaleen z. T., die Kirschlorbeer bedürfen eines Schutzes; weniger wegen der Kälte als des Glatt-eises und Raufreises. Man baut ein leichtes Stangen- oder Latten-gestell um und über die Gruppen, worauf Tannenreisig gedeckt und dieses mit Weiden besetzt wird. Auch Sackleinen und Matten erfüllen diesen Zweck, wirken aber ungeschickt. Empfindliche Stauden und Gräser, werden leicht mit frischem Laub bedeckt, über welches noch einige Tannenreisig gelegt werden. Auch die feineren Ziergehölze werden mit Tannenreisig umhüllt. — Bei günstigem Wetter können noch die Gruppen und Rabatten mit Blumenzwiebeln, Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, Campanula, Frühjahrsphlox, Iberis, Eilene u. a. bepflanzt werden. Eine Decke von Tannenreisig ist diesen Pflanzen sehr dienlich.

Umgraben im Herbst oder Winter.

Wie dem Landwirt das Herbstpflügen nicht genug empfohlen werden kann, so sollte auch der Gartenbesitzer seinen Garten im Herbst umgraben und ihn den Winter über in rauher Furche (also nicht harken etc.) liegen lassen. Beim Umgraben des Gartenlandes veräume man nicht, die zum Vorschein kommenden Wurzeln ausdauernder Unkräuter so sorgfältig wie nur möglich auszuliefern. Dadurch wird im Sommer eine Menge Arbeit erspart, denn es ist jetzt leichter, den Wurzeln nachzugraben, als wenn die Beete im Sommer mit Gemüsepflanzen bestellt sind, welche jedes gründliche Entfernen erschweren und oft sogar vollständig verhindern. Ebenso sind etwa noch vorhandene Kohlstrünke zu vernichten, was am besten durch Feuer geschieht. Wo sich eine Wurzel der am meisten gefürchteten Quecken, Akerwinden, Geißfuß, Schachtelhalm und anderer Unkräuter zeigt, veräume man nicht, nachzugraben und soweit abzureißen, wie man ihrer habhaft werden kann.

Legt Leimringe an!

Obwohl die Nützlichkeit dieser Maßregel wiederholt hervor-gehoben ist (oder gerade deswegen), ist nochmals an dieselbe erinnert. Bei früh eintretendem Frostwetter ist schon Mitte Oktober mit dem Aufsteigen des Frostspanner-Weibchens zu rechnen. Um das Einklimmen der Obstbäume zu verhindern, bedient man sich des Leim- oder Kleberinges, der am vorteilhaftesten und bequemsten in Brusthöhe angebracht wird; d. h. man befreit einen um den Stamm gebundenen, nicht durchlässigen Streifen Papier von etwa 4–8 Zentimeter Breite mit einem zähflüssigen, nicht erstarrenden Leim. In älteren Bäume kann der Leim — abgesehen allerdings von der Rücksicht auf Reinlichkeit und dergleichen im Garten — allenfalls direkt auf die Rinde gestrichen werden. Die zarte Rinde jüngerer Bäume verträgt das aber nicht.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verkaufspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Frachtposten; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotierelisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 9. —

Nr. 249.

Sonnabend den 23. Oktober 1915.

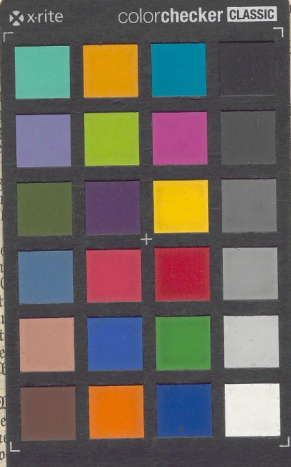
42. Jahrg.

Die Bulgaren stehen vor Komarova und Köprülü. — Die griechischen Proteste vom Vierverband abgelehnt. — Neue italienische Angriffe blutig abgewiesen. Weitere Opfer unserer U-Boote im Mittelmeer.

Englands schwere Stunde.

Als der Krieg ausbrach, behauptete England, es werde ihn leicht gewinnen, da es die größere Anzahl „silberner Kugeln“ zu verfechten habe als irgend einer seiner Gegner. „Die letzte Milliarde wird über den Sieg entscheiden“, meinte der führende englische Staatsmann. Im 15. Monat des Krieges mußte England einen Pump in Amerika auflegen, zu Bedingungen, die einer verlorenen Schlacht gleichkommen. Doch die Goldbede reichte immer noch nicht, und die Furcht wird größer und größer, daß sich die letzte Milliarde in anderer Hand finden wird als in der Englands. In seiner Aufsehen erregenden Erklärung sagte Finanzsekretär Montagu im Unterhause: „Nur wenige scheinen die Finanzlast des Krieges zu kennen. Das diesjährige Defizit wird auf 1285, das nächste auf 1438 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Die Kriegskosten müssen durch Steuern und Anleihen gedeckt werden. Jeder Bürger muß bereit sein, mindestens das halbe Einkommen für Steuern und Anleihen dem Staate zur Verfügung zu stellen, wenn England imstande sein soll, den Krieg für sich und die Alliierten zu finanzieren. Das ganze Volk muß seine gesamte Lebensführung ändern.“

Das klingt schon anders als die frivole Erklärung Greys vor wenig mehr als einem Jahre, daß England für die Dauer des Krieges nicht in finanzielle Schwierigkeiten geraten werde. Die griechischen Proteste vom Vierverband abgelehnt. Neue italienische Angriffe blutig abgewiesen. Weitere Opfer unserer U-Boote im Mittelmeer.



Auch wir Deutschen haben unendliche Opfer für diesen uns aufgedrungenen Krieg gebracht. Wir haben in der Tat, gleich bei Kriegsausbruch, unsere gesamte Lebensführung geändert und sie ganz allein auf die große Aufgabe gestellt, die uns die Geschichte übergab. Wir wußten, es geht für uns um Sein oder Nichtsein. Dieser Gedanke lag den Engländern ganz fern, als sie uns den Krieg erklärten. Sie wollten neue Reichtümer aus dem Weltenbrande ergattern, hatten also ihr ganzes Denken auf großen Gewinn und leichte Opfer gestellt; Opfer, die sie auch noch mehr als christlich mit ihren Verbündeten und farbigen Hilfskräften zu teilen gewillt waren. Jetzt hat sich das Blatt gewendet, die Aussichten auf Gewinn schwinden, und die Forderungen der Opfer mehrten sich ins Unermeßliche. Jetzt erst muß der Krieg für England das werden, was er für uns von Anfang an war, eine Aufgabe, der jeder Bürger sein Bestes zu weihen bereit ist. Da England auf diese letzte Verrettung im Gegensatz zu uns, nicht von vornherein eingestellt war, wird es ihm unmöglich sein, zu ihr den rechten Standpunkt zu finden. Der Engländer hatte gedacht, die silbernen Kugeln, mit denen der Krieg gewinnen müsse, würden aus den Reichtümern Indiens, aus Kanadas, Australiens und Südafrikas Schätzen gegossen werden, von wo er ja auch die Hauptblutausfuhr erwartete; jetzt sollen seine Söhne selbst bluten, jetzt sollen die silbernen Kugeln gegossen werden aus den Schweiß, in denen dem herrschendsten Überbrüten seine üppigen Herrenmahlzeiten serviert wurden — da wird seine Siegeszuversicht einen gewaltigen Stoß erhalten. Der hoffnungslose Ernst wird ihm dadurch fast näher gebracht sein als durch seine und seiner Verbündeten Niederlagen.

Die silbernen Kugeln aber hatte der Brite wohl nie nötiger als jetzt, da über den Balkan weg die Tritte feindlicher Bataillone nach Ägypten zu übernommen werden, und dadurch selbst Indien dem Kriegsschauplatz näher gerückt wird. Als die grüne Fahne des heiligen Krieges vom Sultan entfaltet wurde, horchten 300 Millionen Mohammedaner auf. Ihre Ohren werden schärfer und schärfer werden, je schwächer Albions Dramenarm wird. So ist die Zeit gekommen, da sich fast mechanisch die Kräfte vermehren, auf die sich England stützte, und die Kräfte vermehren, die das selbe England zerschmettern zu haben glaubte — oder zu zerschmettern bereit war.

Zur Kriegslage.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Serbien vor dem Untergang.
Über das weitere fiegliche Vordringen der Deutschen und Österreichern in das Herz Serbiens meldet der gestrige deutsche Heeresbericht:

Die verbündeten Truppen folgten auf der ganzen Front dem langsam weichenen Feinde.

Aus der stark befestigten Stellung südlich und östlich von Ripanj ist die Serben in südlicher Richtung geworfen. Unsere Vortruppen erreichten Stepojevac-Verbovac-Baba.

Westlich der Morawa dringen deutsche Truppen bei Selevac und Saraczi, östlich des Flusses über Blafido, Kajanac und bei Banovac vor.

Bulgarische Truppen kämpfen bei Negotin. Weiter südlich erreichten sie die Straße Cosjar-Knajevac.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Der gestrige österreichisch-ungarische Kriegsbericht erging folgendermaßen:

Unsere Truppen rüdten in Sabac ein. Die Ebene der Macva ist vom Feinde gesäubert. Die Armee des Generals der Infanterie v. Kocsev und die beiderseits der Morawa vorgehenden deutschen Streitkräfte dringen im engen Zusammenschluß immer tiefer in das serbische Gebiet vor. Von den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Kocsev rüdte die westliche Kampfgruppe auf den Höhen der Kolubara bis in das Mündungsgelände der Turija vor, in dessen die östliche südlich von Groda unter Kampf die Kalja-Niederung überbrückte.

Die Bulgaren gewannen zwischen Zajecar und Knajevac das Timoktal und näherten sich östlich von Pirotden Hauptwerken auf Gschäferitzag. Eine ihrer Armeen erkämpfte sich vorgetrieben mit den Vortruppen den Ausritt in das Becken von Rumanowo und in das Barbar-Tal.

Der bulgarisch-serbische Krieg.

König Ferdinands Kundgebung und seine Reise an die Front.

König Ferdinand von Bulgarien schloß seinen schon kurz erwähnten Aufruf an das bulgarische Volk mit folgenden Worten:

Der europäische Krieg nähert sich seinem Ende. Die siegreichen Armeen der Mittelmächte sind in Serbien und rücken schnell vor. Ich richte an die bulgarische Nation einen Aufruf zur Verteidigung des heimatlichen Bodens, der von einem schürftigen Nachbar besetzt wurde, zur Befreiung unserer verklärten Brüder vom serbischen Joch. Unsere Sache ist gerecht und heilig. Ich befehle also meiner tapferen Armee, den Feind aus den Grenzen des Königreichs zu vertreiben, den schürftigen Nachbarn zu zerschmettern und unsere vom serbischen Joch bekränkten Brüder von ihren Seiden zu befreien. Wir werden zugleich mit den tapferen Armeen der Mittelmächte die Serben bekämpfen. Mag der bulgarische Soldat von Sieg zu Sieg fliegen. Vorwärts! Gott segne unsere Taten!

Der König hat sich an die Front begeben. Er wohnte einem Artilleriekampf vor der starken Stellung von Stracin bei, deren Einnahme den Weg nach Rumanowo öffnet.

Der bulgarische Siegeszug und große Siegesbeute.

Der amtliche bulgarische Heeresbericht vom 20. Oktober meldet abermals erstaunliche Fortschritte. Der Bericht lautet:

Unsere im Timoktale Schritt für Schritt vordringenden Truppen stehen schon vor Negotin, wo sie die Serben zurückgeschlagen haben. Diese stolzen, von Panik ergriffen, und liehen einen Offizier und fünfzig Mann als Gefangene und einen Offizier und hundertfünfzig Mann tot im Timoktale zurück. Unsere Truppen erreichten die Linie Ispeni Voh-Bezney (500)-Petraschiga-Grasshatschenta (907)-Dravonlanca (893)-Taschovitska (795)-Dorf Videreci fünf bis sechs Kilometer östlich von Knajevac-Jajsen (800) und Gabar (875). Bei Pirotden nahmen unsere Truppen nach einem erbitterten Kampfe sehr wichtige strategische Punkte ein. Auf der Vidi Splanitsa bei Branja liegen sich unsere Truppen fest. Sie säuberten das Tal der bulgarischen Morawa in einer Ausdehnung von 21 Kilometern nach Norden und Nordosten hin.

Die Beute von Branja ist noch nicht gezählt. Man weiß nur, daß sie unter anderem zwei Millionen Patronen Systems Verdan umfaßt, ferner Tabak für eine Million Franz. Auf dem Bahnhof von Bojanowitsch fand man ungefähr eine Million Kilogramm Heu.

Unsere über Egri-Palantia vordringenden Truppen griffen eine starke Stellung an und schlugen die Serben zurück, die sie in Eile auf Rumanowo verfolgten. Im Tal